

Bezugspreis:

Quartalspreis 10,50 M., monatlich 3,50 M. ...

Der 'Vorwärts' mit der Sonntagsbeilage 'Voll u. Zeit' erscheint wochentglich zweimal. Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse

'Sozialdemokrat Berlin'.

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3. ...

Sonntag, den 27. Dezember 1919.

Vorwärts-Verlag G. m. b. H., SW. 68, Lindenstr. 3. ...

Anzeigenpreis:

Die abstrahierende Komposition ...

Preise und Löhne.

Jeder Tag ändert den Wert unseres Geldes auf den Börsen des Auslandes. Wenn in Amsterdam und in Zürich, in Kopenhagen und in Stockholm, in Paris und Rom, in London und New York der Wert unserer Reichsmark sinkt, so ist das durchaus nicht bloß eine Sache, die die Banken und Börsen, die den deutschen Geldverschieber und den ausländischen Valutafiskus interessiert. Das geht den letzten deutschen Lohndarbeiter im kassubischen Dorf und den Straßensehner in Berlin, den Maschinenschlosser in Kassel weit mehr an als er ahnt. Sie haben nur Nachteile aus dieser Entwicklung, während der Spekulant Vorteile daraus ziehen kann. Dieser kann, wenn er falsch rechnet, Geld verlieren, der Proletarier kann sein Kind wegen dieser Entwicklung an einer Hungerkrankheit sterben lassen. Diese Entwicklung ist fürchterlich. Sie aufzuhalten ist nur in sehr begrenztem Maße möglich. Denn auf den Weltmarktpreis unserer Mark vermögen wir nur langsam Einfluss auszuüben, vor allem durch die Steigerung unserer Produktion und durch die Preisgestaltung unserer Waren für die ausländischen Märkte. Aber all das hängt von mancherlei Umständen ab, die neben dem Arbeitswillen unseres Volkes wickeln, so vor allem von Rohstoffpreisen, von Blockade, Kohlenförderung, von Ansprüchen der Entente usw. usw.

Immer wieder muß der Arbeiter nach einem Ausgleich der Preise, vor allem der Lebensmittelpreise suchen. Eine rändige Unruhe kommt in das Leben der Arbeiter und deren gewerkschaftlichen Organisationen. Alle Erwerbsleistungen der Gewerkschaften gewähren nur für kurze Zeit Genugtuung; von neuem müssen die Gewerkschaften, kaum nachdem sie Tarife abgeschlossen haben, nach neuen Abmachungen streben. Die Kraft des Proletariats erschöpft sich in dem Kleinkrieg; Ermüdung und Erschlaffung der Arbeitermassen, zuletzt ein fatalistisches Gefühl, ein Sich-Hinnehmen in alle Not des Daseins kann da leicht erwachen.

Wohl gibt es innerhalb der Arbeiterbewegung Menschen, die meinen, daß diese unglückselige Lage, unter der nicht nur die deutschen Arbeiter, sondern die Arbeiter der meisten Industrieländer schwer leiden, zur revolutionären Aktion ausgenützt werden kann und soll. Sie vergessen nur dabei, daß auch nach dem Siege der extremsten Revolutionäre, ganz abgesehen von den Schwierigkeiten, die dann erst recht das Ausland der Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen bereiten wird, die Valuta nicht besser, die Menge der verfügbaren Lebensmittel nicht steigen wird. Die weltwirtschaftlichen Schwierigkeiten lassen sich nicht durch noch so revolutionäre deutsche Gesetzgebung, deutsche Verfassung, deutschen Willen und deutsche Kraft heben. Was die Kommunisten bisher leisten konnten, war mehr Herabsetzung als Aufbau. Es wäre also sehr riskant, den Schwierigkeiten in unserer Wirtschaft mit kommunistischen Experimenten begegnen zu wollen. Die Kommunisten sind sich übrigens selbst nicht klar über die Wege aus unserem Elend. Die Unabhängigen haben als jederzeit anwendbares Alibi-Mittel die Sozialisierung bei der Hand. Sie würde der schwerkranken deutschen Wirtschaft schon jetzt die Gesundung bringen, wenn man Schulden sozialisieren könnte. Die haben wir überreichlich. Aber wir haben gar keine Garantie, daß die Ententemächte einer sozialisierten deutschen Textilindustrie, Säugindustrie, Guttaperchainindustrie die erforderlichen Rohstoffe liefern lassen würden. Wir müssen zur Verbesserung unserer Existenz Mengen schwedischer, spanischer, marokkanischer Erzes uns zuführen, Kupfer, Zinn, Nickel und die vielen anderen für unsere Maschinen- und Instrumentenindustrie notwendigen Rohstoffe müssen wir geliefert bekommen. Wir unterscheiden uns in der Sehnsucht nach der Sozialisierung Deutschlands von den Unabhängigen nicht um Haaresbreite nach der Stärke unserer Sehnsucht, sondern lediglich durch den sehr wesentlichen Umstand, daß wir nicht meinen, mit löblichen Worten sozialisieren zu können.

Wir prüfen alle wirtschaftlichen Voraussetzungen für die Sozialisierung ernst, bevor wir den Arbeitern Möglichkeiten vorzulegen, die sich bei den ungeheuren Schwierigkeiten der wirtschaftlichen Verhältnisse leider als mächtiger erwiesen haben als unter eigener Wille. Wir müssen also in Rahmen des heute Möglichen nach Wegen suchen, die die unruhige Entwicklung in Deutschland für die Arbeiter automatisch ausgleichen, so auch die neue Brotpreissteigerung, die man ebensoviele wie die Kartoffelpreiserhöhung verhindern konnte. Man kann sie nicht zum Schaden der Volksgesundheit und der Arbeitsfähigkeit des Proletariats abschlagen lassen.

In den letzten Tagen und Wochen wurde in Kreisen der Berliner Metallarbeiter und auch in der 'Freiheit' das Problem der steigenden Lohnskala erörtert, das übrigens auch in bürgerlichen Kreisen, so von dem Professor am Charlottenburger Polytechnikum Schleinger, von Dr. Eiss in Frankfurt a. M. vom Kirch-Dunckerischen Erbkreis zur Erörterung gestellt wurde. Sie alle tun so, als ob sie zuerst auf den Gedanken gekommen wären. In der Agitation der U. S. P. hat man unserer Partei den Vorwurf gemacht, daß wir nicht auf dieses Mittel gekommen seien, daß vielmehr die Arbeiterklasse es ausschließlich den Unabhängigen zu danken

habe. Doch nun sollte jeder Zeitungsläser wissen, daß der Reichsarbeitsminister Schlicke in statistischen Erhebungen die Voraussetzungen für eine derartige Lohnskala seit längerer Zeit zu schaffen bemüht ist. Es ist auch notwendig, diesem Gerücht in den Versammlungen und Zeitungen der U. S. P. die Tatsache entgegenzustellen, daß die Lösung des schwereren Problems schon vor längerer Zeit von einem Vertreter unserer Partei gefunden und im In- und Ausland gebilligt wurde. Im Januar 1909, als die Teuerung in Mitteleuropa gewaltig groß war, und überall zu Massenunruhen der Arbeiter geführt hatte, entwickelte Adolf Braun ein Programm neuer Forderung des Lohnkampfes in einer Abhandlung über die Gewerkschaften und den Kampf gegen die Teuerung. Er verlangte, daß ein Teil des Lohnes beweglich sei, und zwar die gleiche Bewegung nach vierteljährlichen Durchschnittswerten machen müßte wie die Preise der wichtigsten Waren, die für die Lebenshaltung der Arbeiter notwendig sind. Diese Gedanken führte Adolf Braun im 'Kampf' weiter aus, als in dieser Zeitschrift Widerspruch gegen seine Ausführungen laut wurden. In der französischen Deputiertenkammer hatte Genosse Eduard Baillant mit Berufung auf diese Ausführungen im 'Kampf' am 29. Dezember 1909 einen Antrag eingebracht, der die Neuregelung der Löhne nach diesen Grundsätzen forderte. Die Abhandlungen über dieses Problem brachte Braun in neuer Form in seinem Buche: 'Die Gewerkschaften, ihre Entwicklung und Kämpfe'. Vor Beendigung des Krieges führte Braun diese Gedanken vertieft weiter in seiner im 'Archiv für Sozialwissenschaften' erschienenen Abhandlung 'Der Lohn-, Preis- und Produktionspolitik'.

Man ersieht daraus, daß diese Gedanken, die schon vor und während des Krieges ausgearbeitet, durchaus Besitztum unserer Partei sind. Die Bemühungen des Reichsarbeitsministers, zu genauer Feststellung des Lebensbedarfs und der Lebenskosten zu gelangen, die großzügige Art, mit der die Sozialpolitik in dem von Genossen Schlicke geleiteten Amte zu praktischer Ausnützung für die Sozialpolitik und für ein vollständig neues Arbeitslohnssystem aufgebaut wird, gibt uns die Gewähr, daß in naher Zeit die Arbeiter und ihre Organisationen sich nicht mehr erschöpfen müssen in Kämpfen zur Sicherung einer bescheidenen Lebenshaltung, die immer wieder von neuem durch die Preisbildung in Frage gestellt wird.

Damit ist festgestellt, daß sowohl die Idee einer Anpassung der Löhne an die Lebenskosten, wie auch die praktische Durchführung dieser Absicht ganz ausschließlich den Verehrten unserer Parteigrundzüge zu danken ist. Auch der österreichische Staatskanzler Genosse Renner plant ein Gesetz zur Durchführung der Braunschen Vorschläge.

Je genauer die Arbeiter die Entwicklung der sozialistischen Ideen verfolgen, desto eher werden sie erkennen, wer ihre besten Freunde, wer die eifrigsten Verfechter ihrer Interessen sind und bleiben!

Ein Enthüllerich.

Herr Dehme, den unbefriedigter Ehrgeiz vor kurzem aus der Mehrheitspartei in die Arme der U. S. P. trieb, sucht sich bei seinen neuen Freunden beliebt zu machen und etwaige Zweifel an seiner unabhängigen Gesinnungsfestigkeit dadurch zu zerstreuen, daß er ihnen 'Enthüllerich' aus der Zeit liefert, in der er als Sekretär eines mehrheitssozialistischen Regierungsmitgliedes in der Reichskanzlei arbeitete. Ueber die Methode des Emporkommens diskutieren wir mit Herrn Dehme nicht.

Was den tatsächlichen Inhalt seiner Enthüllerichs angeht, so können wir schon jetzt feststellen, daß wir zum Teil von ihnen sehr befreit sind. Diese Enthüllerichs zwingen die 'Freiheit' eine Anzahl Tatsachen abzugeben, die sie bisher stets geleugnet und auch in ihrer Weihnachtsnummer, in der sie eine ganz tendenziöse Darstellung über die Vorgänge vor Jahresfrist lieferte, sorgfältig wegstilmotiert hat. Auf diese Dinge werden wir noch zurückkommen.

Dehme sucht eine Schuld der Volksbeauftragten an dem Blutvergießen des 24. Dezember 1918 bei den Kämpfen um Schloss und Marstall zu konstruieren. Aber er selbst muß erst die Volksmarine auf das Schwert belasten, ehe er den Schimmer eines Beweises für eine Schuld der mehrheitssozialistischen Volksbeauftragten entdeckt.

Auch auf diese Dinge werden wir noch eingehen. Aber schon jetzt wollen wir feststellen, daß die Haupttatsache, im Grunde die einzige Tatsache, auf die Dehme seine ganze Schuldkonstruktion gründet, eine Unwahrheit ist. Dehme führt an, daß in der Nacht vom 23. zum 24. Dezember zwischen drei und vier Uhr morgens Debour mit einer Abordnung der U. S. P. in der Reichskanzlei erschienen sei, um zu verhandeln. Scheidemann, Landsberg und Unterstaatssekretär Daafe seien um diese Zeit nicht mehr dagewesen, wohl aber Ebert und der Kriegsminister, die in den Privatgemächern Eberts beieinander gesessen hätten. Ebert hätte sich durch Ministerialdirektor Franz Krüger vor der Delegation verlegen lassen, der Krüger die Erklärung abgegeben habe, daß Ebert und der Kriegsminister nicht mehr im Hause seien. Dadurch habe Ebert, wie

Dehme sagt, die 'letzte Möglichkeit der Vermittlung bereitet' und die volle Schuld für das Blutvergießen auf sich geladen.

Diese Darstellung wird schon dadurch unwahrscheinlich, daß Dehme selbst wenige Zeilen vorher gerade den Genossen Ebert als denjenigen bezeichnet, dem bei seiner Erkenntnis für die Bedeutung von Menschenleben die Anordnung bewaffneter Vorgehens besonders schwer gefallen sei. Die Darstellung ist aber auch tatsächlich jederzeit zu widerlegen. Genosse Franz Krüger hat der Delegation die volle Wahrheit gesagt. Die unabhängigen Volksbeauftragten hatten sich den ganzen Tag in der Reichskanzlei nicht sehen lassen. Landsberg und der Kriegsminister Scheuch waren schon lange vor Eintreffen der Delegation gegangen — der Kriegsminister etwa um 2 Uhr nachts, nachdem er den beschlossenen Befehl erteilt hatte. Ebert hat die Reichskanzlei zusammen mit dem Genossen Scheidemann, den Dehme selbst als abwesend angibt, um 3 Uhr verlassen. Ebert und Scheidemann sind in demselben Automobil abgefahren und haben die Nacht gemeinschaftlich in einem anderen Hause zugebracht. Da die Delegation — nach Dehme — erst zwischen 3 und 4 Uhr eintraf, so konnte tatsächlich in dieser Zeit keiner der mehrheitssozialistischen Volksbeauftragten mehr anwesend sein. Mit der Feststellung, daß Scheidemann nicht mehr da war, hat Dehme selber den Abwesenheitsbeweis für Genossen Ebert mitgeliefert. Von einem Schwerverletzten Eberts ist danach keine Rede, und so ist der Hauptfehler der Dehmeschen Beweisführung schon jetzt zusammengebrochen.

Deutschösterreichische Politik.

Der heutigen Wiener Regierung wird der Vorwurf gemacht, sie treibe fränkische Politik. Gewisse Kreise scheuen sogar davor nicht zurück, behaupten die Unmöglichkeit zu verbreiten, Wien bereite ein — Bündnis mit Frankreich gegen Deutschland vor. Durch solche falsche Nachrichten will man gegen die heutige Wiener Regierung Mißstimmung erzeugen. Dabei wissen die Verbreiter bestimmt, daß nur die augenblickliche Parteienkoalition in Oesterreich möglich ist. Gewiß, der Bloß der Bauern- und Arbeiterpartei könnte auch abgelehnt werden. Würde aber damit dem armen Staate der Weg zu einer besseren Zukunft freigemacht? Wo sind die Beweise, daß das Bürgertum in seinen heutigen parteipolitischen Exponenten den Schlüssel zum Wohlstande und zu guter, segensreicher Staatsentwicklung mitbringt? Nirgend werden sie sichtbar. Nur darin zeigen jene Kreise eine andere politische Richtung, daß sie unter allen Umständen den Anstoß an Deutschland 'fordern' und entschieden den aufgezwungenen Friedensvertrag 'ablehnen'. Die Tatsache der Ententemacht scheint bei ihnen keine Rolle zu spielen. Jedenfalls würde eine derartige Politik Oesterreich vollständig dem Ruin entgegenführen. Können ein Dutzend Wiener Stimmen die Weltlage ändern? Hier zeigt sich die Schlagwortpolitik, die Kurzsichtigkeit in Reinkultur, die, bewußt oder unbewußt, blind an gegebenen Tatsachen vorbeisieht.

Sinter diesen Quereibereien, die von den deutschösterreichischen Reaktionen im Reiche begierig aufgenommen und verbreitet werden, steht aber die Gefahr, daß die heutige österreichische Staatsform scheitert. Man ruft nach der 'starken Hand', stellt den 'Ordnungsstaat' Ungarn als Muster hin und sucht das Oesterreich von heute unter allen Umständen unmöglich zu machen. Auch gegen eine Annäherung an die Tschechoslowakei wettet man, denn diese würde in Mitteleuropa den demokratischen und republikanischen Gedanken festigen. Aber gerade diese Momente machen die Absicht klarer: Neuerdings soll der Kaiserstaat entstehen, der Sinn des Staates soll im Volke in 'dynastischen Gefühlen' bestehen. Das Ziel soll gegebenenfalls über dem Weg erreicht werden, daß der 'schleichende Bolschewismus' zum akuten gemacht werden müßte. Ungarn hat ja das Beispiel gegeben. Selbst auf die Gefahr hin, daß der bolschewistische Rummel etwas länger dauern würde, könnte man die 'Käsepublik' Deutschösterreich proklamieren. Die offenen Worte gewisser kapitalistischer Kreise Oesterreichs sind ja ganz bezeichnend!

Um die heutige Wiener Regierung unmöglich zu machen, wählt man, wo immer nur sich eine Möglichkeit bietet. Das heutige Bürgertum Oesterreichs hätte gegen die Arbeiterklasse gar keine Möglichkeit der Behauptung. Der nächste Akt wäre das Rätelösem, das man dann mit Hilfe der Entente und der 'nationalen Armee' Ungarns niederschlagen würde. Und dann käme der 'Ordnungsstaat' mit der alten Dynastiewirtschaft. Das politisierende Bürgertum erörtert bereits die Frage vom 'demokratischen Monarchismus'.

Indessen bemüht sich Dr. Renner, dem österreichischen Volke das Notwendigste zum Leben zu verschaffen. Gelingt ihm dies, dann hat er das demokratische System gerettet.

Wetterern seine Bemühungen, muß die heutige Wiener Regierung zurücktreten, dann feiert die Reaktion neue Triumphe. Heute besteht die österreichische Reaktionspolitik allein darin, dem Volke die Ernährung zu sichern, darüber hinaus die Schwierigkeiten zu beseitigen, die produktive Arbeit verhindern. Große politische Probleme hat Oesterreich nicht zu lösen. Die Anklagenfrage kann heute nicht gelöst werden — das soll der Arbeit innerhalb des Völkerbundes überlassen bleiben. Hauptfrage bleibt aber — und das sollte auch Maxime gewisser reichsdeutscher Kreise werden: Immer an den Anklagen denken, aber nicht von ihnen sprechen. Sie würden damit dem deutschen Volke hüben und drüben einen weit größeren Dienst erweisen.

Wer schürt die Erregung?

Die „Deutsche Tageszeitung“ druckt mit Behagen Ausführungen aus einigen Blättern ab, in denen die Erregung der Beamten über die Forderung von Sozialdemokraten zur Beamtenrätezeitung zum Gegenstand von Anwürfen gegen die Regierung gemacht wird, und treffend bezeichnet die „D. Z.“ diese Dinge wieder einmal mit der nicht ganz neuen Ueberschrift: „Die Futterkrippe“. Es wird von einem der Blätter, „Gemeinschaft“, dem Organ des Deutschen Reichsbundes, unter anderem geltend gemacht, daß Beamtenanwärter, die zur Ausbildung als mittlere Beamte eingekauft wurden, ein Monatsgehalt von 300 M. bezogen, wozu 100 M. Zulage für den Fall der Notwendigkeit einer doppelten Haushaltsführung hinzutreten. Uns scheint diese Summe durchaus nicht zu hoch gegriffen; im übrigen aber ist es außerordentlich dankenswert, wenn die Regierung für den notwendigen Nachwuchs und eventuellen Ersatz sorgt, der an die Stelle derjenigen Beamten, die sich der Republik nicht einordnen können oder wollen, zu treten bestimmt ist.

Wir meinen, daß die Erregung, die angeblich hierüber in den Beamtenkreisen herrscht, nur eine künstlich geschürzte oder nur in den sogenannten „höheren“ Beamtenkreisen zu finden ist. Wir haben unendlich oft die Erfahrung gemacht, daß die mittleren und unteren Beamten sich durch ihre reaktionär gehaltenen Kollegen und Vorgesetzten außerordentlich beschwert fühlen und sogar wiederholt gegen die Regierung den Vorwurf einer mangelnden Fürsorge für die Einstellung republikanischer Beamten erhoben haben. Deshalb dürfte die Erregung, die wohl nur in den der Tageszeitung nachsehenden Kreisen beiräthlich und dort allerdings auch begreiflich ist, die Reichsregierung und die Landesregierungen in der notwendigen Reorganisation der Verwaltung nicht beeinflussen, sondern sie vielmehr auf das dringliche in diesem Sänderungsprozeß hinweisen. Daran wird auch das Geschrei von der Futterkrippe nichts zu ändern vermögen.

Entschädigung für Schäden im Auslande.

Unter dem 15. November 1910 sind Richtlinien erlassen worden, nach denen Vorstöße, Verfügen und Unterstellungen für Schäden Deutscher im Auslande gewährt werden können. Zur Entgegennahme und Vorprüfung von Anträgen auf Gewährung solcher Entschädigungen sind ausschließlich die von dem zuständigen Reichsminister berufenen Interessentenvertretungen der Geschädigten zuständig; als solche Interessentenvertretungen sind bisher bestimmt der Verband der im Auslande geschädigten Inlandsdeutschen, Berlin W. 35, Potsdamer Str. 28, und der Bund der Auslandsdeutschen, Berlin W. 10, Nauckstr. 23. Diese Interessentenvertretungen werden in kurzer Zeit in der Presse näheres darüber veröffentlichten, an welchen Orten des Reiches Zweigstellen zur Entgegennahme und Vorprüfung von Entschädigungsanträgen eingerichtet werden, und in welcher Form die Ausstellung der Schadenersatzansprüche zu erfolgen hat. Die Interessenten werden gebeten, diese Veröffentlichung aufmerksam zu lesen. Entschädigungsanträge an die Reichsentschädigungskommission zu richten, ist zwecklos, da sie nicht befugt ist, in eine Prüfung der Anträge einzutreten oder Beiträge anzurufen. Auch Anträge, welche an die Zentralbehörden des Reichs, insbesondere an die Reichsministerien gerichtet werden, kann eine unmittelbare Folge nicht gegeben werden.

Peter Schlemihls Erlösung.

Erzählung von Edgar Schenckwald.

Vorbemerkung.

„Peter Schlemihls wundersame Geschichte“, die Erzählung von Nothbert von Chamisso, gehört zum besthenden literarischen Gut Europas. Das verdankt sie nicht allein dem glücklichen getroffenen Märchenston, der sie zu einem vielgelesenen Kinderbuch macht, und nicht allein der Verbindung des Märchenhaften mit der ganz realistischen, in die Zeit des Dichters gerückten Darstellung, die selbst über das Wunderbare einen unvergänglichen Schimmer der Wirklichkeit breitet — sie verdankt das der dichterischen Poesie, die in ihr die lebende Gestalt annimmt. Peter Schlemihl ist der symbolische Träger menschlicher Torheit. Ein Stück menschlicher Tragikomik verkörpert sich in diesem Laren und rückt ihn unversehens in die Nähe von Quixote.

Peter Schlemihl verkauft seinen Schatten dem Teufel, der sich ihm als Mann im grauen Rock, für Fortunatus Glückswentel, in dem, so oft er auch hineingreift, zehn Goldstücke klopfern. Schlemihl handelt so als ein Mann, der um eines äußeren Vorteils willen sein Wesen preisgibt und sich selbst verrät. Schlemihl wird durch diesen Handel heimgesucht. Die Menschen verspotten und verachten ihn, geliebte Frauen verlassen ihn, seine Gefährtin verachtet ihn. Nur ein Diener bleibt ihm in allem Unglück treu. Schlemihl wirft todunglücklich den Glückswentel von sich, ohne darum seinen Schatten wieder zu erlangen. Auf Siebenmeilenstiefeln, die ihn ein Puffel finden läßt, durchwandert er forschend die Länder Europas und lebt als Einsiedler in der Gesellschaft seines Hundes Fingaro seinen wissenschaftlichen Studien, lebt seinem besseren Selbst.

Dort knüpft die hier zum erstenmal zum Abdruck gelangene Erzählung Edgar Schenckwalds an, in der Peter Schlemihl als der symbolische Träger des Reichthums und — in seinen letzten Schicksalen — des besondern kapitalistischen Reichthums gebahrt ist.

Die mit dem Schalten Wesen soll versehen sein Wesen ist als Schalten sich verziehen.
Nothbert von Chamisso.

Paul Eger bog in den Großen Garten ein, der um diese Jahreszeit von den Menschen vergessen schien, die ihn im Sommer mit rauschender Lust, mit dem heiteren Lärm spielender Kinder und dem Gesäusel nährlicher Liebespaare erfüllten.

Aus dem zoologischen Garten brach unvermittelt das gornige Brüllen eines Raubtieres in die knospende Stille, erweckt die Vorstellung gefangenener Kraft hinter den eisernen Gittern eines Käfigs und schwingt wieder. Dieses einmalige Aufbrüllen und sein wildes, rauhes Verschlingen gab der Stille die stumme Eindringlichkeit einer Erwartung auf das Ausbrechende, auf den Frühling.

Ein fetter Posten.

Ein alter Lehrer mit akademischer Bildung, der, wie er uns schreibt, wegen seiner sozialistischen und moralischen Weltanschauung im Staatsdienste unmöglich war (und ist!), sucht sich geistungen, durch Inseparat eine Stellung zu suchen. Er erhielt folgendes Angebot:

Höhere Privatschule, Schönbühl, Lejngürt. 2.

Auf Ihr Ansehn bin offener als Neuen an meiner Privatschule für Knaben und Mädchen eine Stelle mit 1800 Mark Jahresgehalt und freier Krankenkasse und Reichsversicherung bei 28 wöchentlichen Kurz-Verpflichtungen.

F. Kerschler, Direktor.

Kürzeste ein fetter Posten! Wenn sich der Mann noch einen Nebenberuf, Mühschuppen vielleicht, sucht und Sonntagvormittags Adressen schreibt, kommt er glatt aus.

Auch die Geistlichkeit.

„Times“ meldet aus Tokio, daß es in der dort der Memschische und den Mitgliedern des hohen Rates der Kaiser-Universität dem Sultan und dem englischen Diktator Lloyd vorgelegten Erklärung heißt, das östliche Volk bestrebt einmütig auf seinem gesetzlichen Recht auf vollkommene Unabhängigkeit. Der einzige Weg für England, den Frieden in Aegypten herzustellen, sei die Anerkennung des unabhängigen Aegyptens. Eine andere, von etwa hundert amtlichen Persönlichkeiten und religiösen Körperschaften unterzeichnete Erklärung fordert noch die Räumung des Landes von britischen Truppen.

Englischer Rückschlag in Indien.

Ein Telegramm des Vizekönigs von Indien berichtet: Nach einem Gefecht, in welchem die Engländer 81 Verwundete hatten, rücken zwei britische Kolonnen in dem Gebirgslande West-Mandana-Nach vor, wo sie auf starke Streitkräfte der Bergstämmen trafen, die sich auf den Bergen festgesetzt hatten. Infolge Erschöpfung — die britischen Abteilungen hatten namentlich schwere Verluste an Offizieren — waren die Engländer zum Rückzug gezwungen. Ihre Verluste betragen gegen 200 Tote, Verwundete und Vermißte.

Anatole France über die Lehre des Krieges.

In der Zeitschrift der „Foreign affairs“, der Zeitschrift der englischen „Union of democratic control“, die die imperialistische Regierungspolitik während des ganzen Krieges bekämpft hat, werden die folgenden Zeilen von Anatole France veröffentlicht:

Der Krieg hat die Völker zugrunde gerichtet; er hat ihnen eine größere Schmerzenslast aufgebürdet, als zu ertragen ihnen jemals möglich schien. Wir haben vielleicht heute ein Recht dazu, uns zu fragen, ob dieses Martyrium vergebens durchgemacht worden ist oder nicht, und den Gedanken festzuhalten, daß eine solche Fülle von so furchtbaren Leiden wenigstens irgendeinen Zweck dienen sollte.

Und ich überlasse mich selbst bei dieser Fragestellung. Ich glaube wohl, daß die Völker die Qual, mit der sie im größten Ausmaß geschlagen worden sind, und alle ihre Folgen gespürt haben. Aber sie haben sie nicht von Grund auf erfasst. Sie haben ihr geschmerztes Gewischt gespürt, aber sie haben die nicht als Ganzes, d. h. in ihrer wahren Gehalt ins Auge gefaßt. Sie haben noch nicht die Ursache erfasst, die wichtiger ist als die Qual selbst. Sie haben noch nicht die Folgen ergründet. Sie haben noch nicht herausgefunden.

Die Ursache ihres Leidens bleibt daher, daß die Drohung, die sie verflucht, weiter erhöht und unaussprechlich wächst.

Wenn die Völker begreifen hätten, dann wüßten sie heute, daß dieses allgemeine Verhängnis kein Zufall war, sondern nur die logische Folge der sozialen Bedingungen. Eine tiefere Betrachtungsweise sieht in dem Krieg das Phänomen einer Menschheit, deren primitivste Instinze losgelassen worden sind und der es noch nicht gelungen ist, über die Bestie im Menschen zu triumphieren. Das heißt, daß man länger in der Natur

Paul folgte den geschlungenen Wegen ohne Ziel. Vor dem Palais betreten Arbeiter die marmornen Zeitsaugergruppen eben von ihrer winterlichen Bretterbühle. Das Palais ruhte im Sonnenlicht, heiter im Stille einer anmutig äppigen Renaissance, die unerblickbar den Abgang einer feillich heiteren Zeit bewahrt, der noch die dunkle Lönung des Sandsteins zu erwärmen scheint.

Ein grauhaariger Gärtner beschritt die raschelnden Hinfengruppen vor dem Palais. Das Klappen seiner Gartenschere vereinigte sich mit dem Surren einer blauen Taube, die auf dem Stapfe einer allegorischen Steinfigur selbstvergessen langte. Die altersschwach verkrümmten Bewegungen des Gärtners machten die Verwitterung sichtbar, der er unterlag, abgetan wie die schwarzlichen Steinbilder in den Nischen des Palais über ihm und nicht vom Gange verlassender Romantik umspielt wie sie.

Ringum war jauchzte das junge Leben. Ein kinder Vorfrühlingstag arbeitete die Erde, und die Sonne erwärmte die ruhende Luft. Licht strömte heftig durch das Gezweig der Bäume. Die Nasenflächen dehnten sich zitternd unter dieser betäubenden Diebstahlung.

Unwillkürlich kam Paul in ein rascheres Gehen. Er lächelte bei dem Gedanken, daß sich bald wieder die schmalen Körper der Kinder gegen das Geländer des Palaisleibes pressen würden, um die schnappenden Körper zu füttern.

Ginter ihm lag die Stadt mit ihren Erregungen, mit dem Geschrei der Zeitungsvendler. Und nun genoh er mit der Empfanglichkeit, der er fähig war, die Ruhe des alten Gartens und das hinreichende Licht dieses Frühlingstags. Der Sonnenschein machte ihn leicht und froh. Er atmete die Luft, die in der Wärme einer fast sommerlichen Sonne leise eritterte, gesättigt vom Duft verborgener Reichen. Auch dann noch, wenn die weiß geballten Wolken die Sonne überschatteten und die strahlende Helle im Grasfeld der Wiesen zu verfallen schien, blieb diese laue, trunken machende Wärme.

Die Anseln stödeten hingegeben. Von ihren gelben Schnäbeln rankten sich die kühnen Schnäbel ihres Gesanges durch die sprossenden Bäume. Unter ihrem schluchzenden Jubel schmiegle sich das blaue Geäst der Korneliuskräuter mit zierlichen Sträußchen. Die Korvitiendüster entfalteten gelbe Blüten an schwanken Zweigen. In den Rabatten flammten die hochgelben Kelche des Arobus.

Ohne des Wenes zu achten, gelangte Paul in den entlegeneren Teil des Großen Gartens. In der Stille dieser grünenen Buchten schien das Sprossen der Gräser und Sträucher noch heftiger zu drängen. Und Paul empfand, daß die emsige Turnerei einer Reife im Gezweig der Riederwumpel einer Ansel im Baumzweig, das stumme Entschloffen einer Krokusblüte im Rasen ein stärkeres Bewußtsein des Lebens und Mitlebens weden kann als die dramatischen Erregungen einer menschlichen Revolution.

des Menschen gesucht werden, sondern in der Blindheit des Menschen.

Die sozialen Scheidungen, durch die unzählige Völkern der Welt dem Befehl einiger weniger verfallen sind, sind vorantwörtlich für die ungedehte Ordnung, die das Lebensrecht jeder Demokratie ist. Diese Ordnung leidet ihren einzigen Nachteil aus der Unwissenheit der Massen ab. Die Massen lassen die Wahrheit nicht, und ihre Gleichgültigkeit gönnt sie, gegen ihren Willen zu arbeiten, zum eigenen Untergang. Die Verewigung eines solchen Systems, bis die vollkommene Aufhebung der Menschheit erreicht wäre, wäre gewiß, wenn nicht einige wenige Menschen tief und lang genug gelitten hätten, um zusammen das Gemeinwohl als dieser Folgen zu sehen; die verschiedenen Ursachen miteinander zu verbinden; richtig hinunterzufolgen zu der letzten Begründung all dieser Qualen: in einem Wort: zu begreifen.

zu begreifen ist eine ernsthafte, wichtige, schwierige Sache. Einige Menschen sind berührt worden von der Gnade der Erkenntnis, und seitdem widmen sie ihre Kraft, ihre Fähigkeit, ihr Leben der Aufgabe, den anderen Menschen zu offenbaren, daß das augenblickliche Unglück der Welt nicht so sehr das tragische Ergebnis des Krieges, als vor allem der ganzen Organisation der Gesellschaft ist. Von nun an liegt die Erlösung aller Völker in der Wahrheit, mit der sie erkennen.

Die Menschen, die wissen und begreifen, müssen gehört werden!

Das Werk, das sie vollenden, ist nicht ein Werk der Gewalt, sondern ein Werk der Weisheit und Güte. Ihre Worte verkörpern nicht nur die Wahrheit, sie enthalten auch die einzige Veredlung, die wir haben, um an einen zukünftigen Frieden zu glauben.

Das Gewissen des Gewissens der Menschheit — das ist das leuchtende Ziel, das sie verfolgen. Es ist die dringlichste und die glorreichste aller Aufgaben. Es gibt keine andere, wenn wir nicht an der Zukunft der Menschheit verzweifeln wollen.

Kleine politische Nachrichten.

Ansprüche gegen das Reich. Die Reichsregierung hat beschloffen, unter Mitwirkung der gesetzgebenden Körperschaften eine Verordnung über die Anwendung der Ansprüche gegen das Reich zu erlassen, monach Forderungen aus Kriegsverträgen oder aus Verträgen, die vor dem Krieg für die alte Wehrmacht geschlossen wurden, innerhalb einer dreimonatigen Frist nach Bekanntgabe der Verordnung anzumelden sind.

Streitbeendigung in Dessau. Der Zustand der Eisenbahnerarbeit ist schnell beendet und beigelegt worden. Er war, wie sich alsbald herausstellte, von einigen unbedeutenden Elementen infiziert worden; hierauf berief die Gewerkschaftsleiter am Mittwoch eine Versammlung ein, in der sie erklärten, daß die Forderungen auf den Behörden noch den Feiertagen fortgesetzt würden. Daraufhin wurde die Arbeit in Dessau am Nachmittags des heiligen Abends wieder aufgenommen.

Affordarbeit auf den Hamburger Werften. Die Verhandlungen über die Affordarbeit haben jetzt auch bei der Vereinigten Elbe- und Rorder-Werft und Salden Sohn in Hamburg zur Einführung der Affordarbeit gezeitigt. Damit ist auf allen Hamburger Werften die Affordarbeit wieder eingeführt.

Schieberei in Frankreich. Das französische Ernährungsministerium wird von einer großen Skandalaffäre bedroht. Eine Untersuchung, die im größten Geheimnisse geführt wurde, förderte zahlreiche unsaubere Geschäfte auf. 14 Ministerialbeamte, demokratische Offiziere und Kaufleute werden beschuldigt, einen unerlaubten Handel mit Lebensmitteln und Lebensmittelarten betrieben zu haben. Dank ihrer Verschönerungen und der im Ernährungsministerium herrschenden Protektionwirtschaft gelang es Schiebern wiederholt, vom Ministerium große Lebensmittelbestände zu erhalten, die sie dann mit ungeheuerlichen Ruben weiter veräußerten. Die Nachforschungen sollen unter das Geiß gegen die Lebensmittelpekulation und sollen jetzt dem Strafrichter zur Aburteilung unterbreitet werden.

Paul setzte sich auf eine Bank. Er zog ein kleines Buch aus der Tasche. Paul liebte die Bücher, von denen er viele besah. Und die Treue, mit der er immer eines bei sich trug, hatte schon einen leisen Zug einer Rareite an sich. Er blätterte in dem Bündchen in seiner Hand. Es war Ludwigs Rheinsberg, das kleine Buch eines Dichters, in dem er immer wieder las, und das er gern bei sich trug als ein lauchendes Premier der Lust am Leben. Er blätterte darin, las da und dort eine angestrichene Stelle und blieb hasten an der Frage, im Glück gefaßt: „Was ist das, das uns vorzieht, weiter, höher, vorwärts? — Der Frühling ist es nicht; denn es ist da zu allen Jahreszeiten, die Jugendzeit ist es nicht; denn wir wären es in allen Altern, die Claire ist es nicht; denn wir fühlen es ohnehin...“

Eine langgraue Wolke mit blendend weißen Rändern überzog die Sonne, und der Schatten mochte den Raum enger, erfüllte vom Wiebe der Anseln. Die Luft selbst schien zu wäuen. Alle Schwere löste sich auf in eine schwebende Freude am Wafeln. Menschen kämpften und Menschen starben — sang warum die Ansel weniger lebensbrünstig, stammte der Krotus weniger lauchend? Wurde nicht alles gut und glücklich und frei und froh? Wenn er jetzt hineinschritt in den Rasen und die milden Sterne der Gänseklümpchen geriet, die da blühten — siegte der Frühling nicht doch?

Schritte knirschten. Paul sah auf. Ein alter, doch noch gealterter Herr, von einem eisgrauen Fudel begleitet, kam, grüßte mit einer altfränkischen Reigung, setzte sich und senkte tief. Dieser Geiziger kam aus einer so müden Brust, daß Paul noch einmal aufblühte und stärker als eben das Gefühl hatte, diesen alten Mann zu kennen. Er kannte auch den Fudel, der zu den Füßen seines Herrn lag und mit matten Augen in gleichgültiger Entsetzung ins Leben blickte, von dem er nichts mehr erwartete. Paul bemühte sich, zu ergründen, wo er dem alten Herrn schon begegnet sei. Der Mann achtete nicht auf die prüfenden Blicke Pauls. Poger und müde sah er in die Bank gelehnt. Er senkte noch einmal leise und strich sich mit der altersschlanken Hand über die Augen. Paul konnte sich nicht enthalten zu fragen, ob er irgendwie behilflich sein könne, denn der alte Herr machte den Eindruck eines leidenden Mannes. Dieser aber dankte und wehrte ab. Daß schien er erfreut von der freundlich bekundeten Teilnahme eines Fremden, von der er, wie Paul fühlte, nichts erhoffte. Paul betrachtete ihn unauffällig. Es ward ihm immer gewisser, daß ihn eine lange Bekanntschaft mit dem Fremden verband, die er sich nicht zu erklären vermochte.

Eine langsam ziehende Wolke wich von der Sonne. Aus Tämmen und Wiesen leuchtete eingetrunkenes Licht. Auf dem ebenen Wege vor der Paul lag Pauls gefälliger Schatten, der Platz vor dem Fremden aber blieb schattenfrei. Da erkannte Paul mit tiefem Erschrecken seinen Nachbar. Neben ihm sah Peter Schle-

Am heutigen Sonnabendvormittag trat der 12. Kongress der freien Vereinigung deutscher Gewerkschaften und der ihnen angeschlossenen Vereine zusammen...

Wo bleibt das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung.

Der Zentralverband der Angestellten schreibt und: Der Arbeitgeberverband der deutschen Versicherungsunternehmen lehnt es beinahe aus reaktionärem Nachwillen ab...

durch den Beginn der Tarifvertragsverhandlungen mit der bisherigen Tarifvertragspartei den Arbeitskampf mit allen seinen Gesetzercheinungen abzugeben?

Die Frage, ob es in den nächsten Tagen zu Verhandlungen zwischen dem Arbeitgeberverband und dem Zentralverband der Angestellten kommt, wird die Entscheidung über die mögliche Erneuerung des Wirtschaftskampfes im Versicherungsgewerbe bringen.

Aus aller Welt.

Der „nobele“ Bauer und der noch noblere Sozialdemokrat. Die „Kleberische Volksstimme“ in Hanneln erzählt folgendes Geschichtchen: Hand da in einem Nachbarort eine prächtige Volksversammlung hielt.

keine auf den Teller, fest 8-Mark-Scheine. Alle gehen freudig. Ein reicher Bauer greift auch in die tiefsten Tiefen seiner „Waldentaschen“...

Tischlicher Ueberfall auf Gemeindevorsteher. In Oflaga-Deutschböhmen, wurde Montag, den 22. Dezember, eine Sitzung der Gemeindevorstellung von den Tischen gestört.

Personen, die den sechsten Teil: Ursula Müller, Charlottenburg; für Unselbständ. Gläub. Berlin, Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Vertrieb: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin.

Amerik. Journale m. 8, 10, 12, 14 u. 16 Kolonnen - Hauptbücher - Kassabücher - Extra-Anfertigungen. Uebr. Scherk, Köpenicker Strasse 108.

Juwelier Siegel, Brillanten von höchstem Feinsort, Peelen. Berlin NW, Friedrichstraße 33.

Punsch, Rum, Kognak für das Neujahrstfest empfiehlt F. P. A. Kaufmann, Berlin, Wallstr. 35.

SPIRITUS-SPARLICHT MARLA 0,8 l Liter brennt 1,80 2,00 2,20 2,40 2,60 2,80 3,00 3,20 3,40 3,60 3,80 4,00 4,20 4,40 4,60 4,80 5,00 5,20 5,40 5,60 5,80 6,00 6,20 6,40 6,60 6,80 7,00 7,20 7,40 7,60 7,80 8,00 8,20 8,40 8,60 8,80 9,00 9,20 9,40 9,60 9,80 10,00

Natura-Institut, Bücherplan 3 (direkt am Halleschen Tor), Gesundheitsübungen von 10-12 Uhr u. Sonntags 11-1 Uhr.

Krause Pianos, Großes Lager in allen Holzarten, Berlin W 50, Ansbacher Str. 1.

Kuhla-Pianos, Berlin im Fabrikmagazin N 31, Watzstr. 17/18.

Kaninfelle, Gelen-, Jiegen-, u. Kaffee-, Bismut- samt zu höchsten Tagespreisen jedes Quantum.

Wie kräftige ich meinen Körper? von Dr. Rich. Wolf, Berlin C 2, Prubstr. 12/14. Platin! Uhren Brillant- u. Goldschm. G. Schliephacke, Goldschmiedestr. 210, Cdr. Köpenick.

Verkaufe.

Bedienung, Ufer, nur prima Stoffe, Hocharbeit, verkauft preiswert. Verkauf, Silber, Gold, Schmuck, Uhren, etc.

Goldene Schmuckstücke, silberne Schmuckstücke, Uhren, etc. Verkauf, Silber, Gold, Schmuck, Uhren, etc.

Winkel, Kupfer, Eisen, etc. Verkauf, Silber, Gold, Schmuck, Uhren, etc.

Winkel, Kupfer, Eisen, etc. Verkauf, Silber, Gold, Schmuck, Uhren, etc.

Winkel, Kupfer, Eisen, etc. Verkauf, Silber, Gold, Schmuck, Uhren, etc.

Winkel, Kupfer, Eisen, etc. Verkauf, Silber, Gold, Schmuck, Uhren, etc.

Winkel, Kupfer, Eisen, etc. Verkauf, Silber, Gold, Schmuck, Uhren, etc.

Winkel, Kupfer, Eisen, etc. Verkauf, Silber, Gold, Schmuck, Uhren, etc.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt, Stellenangebote, etc.

Unterricht.

Unterricht, Schulen, etc.

Verschiedenes.

Verschiedenes, etc.

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt, Stellenangebote, etc.